

Kritik des Überkommenen, kreative Gestaltung des Neuen

Seit Beginn meiner Arbeit in der Wiener Stadtregierung vor über 11 Jahren leite ich die Geschäftsgruppe für Kultur und Wissenschaft. Die erstmalige Verbindung zweier politisch wichtiger Aufgabenfelder – Kultur und Wissenschaft – hat sich bewährt und stärkt die wissenschaftliche, intellektuelle und urbane Kultur Wiens. Dabei muss ich darauf hinweisen, dass Wissenschaft in Österreich nach der Verfassung mit guten Gründen zu den Agenda der Bundesverwaltung gehört. Allerdings hat die Stadt Wien analysiert, erkannt und entschieden, dass Wissen, Wissenschaft und Innovation – nicht kompensatorisch für Versäumnisse des Bundes, sondern bezogen auf fast alle Aufgaben der Stadtverwaltung als wichtige Ergänzung – für den Erfolg städtischer Politik unabdingbar sind.



Da die Bundesverwaltung sich aus einigen ihrer Hauptaufgaben in Sachen Wissenschaftspolitik aus budgetären Gründen zurückgezogen hat, findet sich die Stadt Wien im Aufgabenfeld Wissenschaft verstärkt mit Bundesaufgaben konfrontiert. Das macht meine Aufgabe nicht leichter. Trotzdem kann ich grosso modo in Sachen Wissenschaftspolitik eine eindrucksvolle Erfolgsbilanz präsentieren, die wesentlich auch dadurch gekennzeichnet ist, dass die Stadt mit ihren Universitäten, Akademien, wissenschaftlichen Gesellschaften und Forschungsförderungseinrichtungen sehr gut kooperiert. Es ist definitiv so: Mit dieser Offenheit, Flexibilität und Kooperationsbereitschaft im Dienst der Sache sichert die Wissenschaftsarbeit der Stadt die Förderung der intellektuellen, der Wissens- und der Wissenschaftsstadt, deren Wirksamkeit fast durchwegs national, europäisch und international ist.

Kunst und Wissenschaft und deren Förderung sind untrennbar miteinander verbunden. In beiden Bereichen geht es um neue Perspektiven auf die Welt, Kritik des Überkommenen, Suche nach neuen Wegen und Sichtweisen – in der Kunst stärker aus ästhetischem, in der Wissenschaft stärker aus methodisch klarem und innovativem Blickwinkel.

Am wichtigsten in der gesamten Wissenschaftsförderungsarbeit sind mir die jungen Menschen. Daher werden in meinem Geschäftsbereich ständig neue Initiativen gestartet, die dazu dienen, ausgezeichnete junge Forscherinnen und Forscher auf ihrem Ausbildungsweg zu einer wissenschaftlichen Qualifikation und bei ihrer Arbeit als junge ForscherInnen in Wien zu unterstützen.

Die Interpretation der Welt durch die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften ist mir persönlich besonders wichtig. Sie sichert eine kritisch-analytische Aufklärungsperspektive, die die Voraussetzung dafür ist, dass die Welt für notwendige Kurskorrekturen offen bleibt.

Kultur- und Wissenschaftsarbeit ist auch eine engagierte kritische Arbeit an der Identität und an den Geschichtsbildern der Stadt. In der Erfüllung dieser zentralen Aufgabe bin ich sehr glücklich darüber, dass jener Wissenschaftler, der die Identität Wiens seit den 80er-Jahren so

nachhaltig geprägt hat, Carl E. Schorske, Ehrenbürger der Stadt Wien wurde. Durch Schorske entstand eine Verbindung zwischen dem Wien der Moderne des Fin de siècle, das er analysierte, und dem modernen Wien der Gegenwart.

Ich danke dem Wissenschaftsreferenten der Stadt Wien, Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt, der als Generalsekretär von fünf Wiener Wissenschaftsfonds und – seit 25 Jahren – als Gestalter der Wiener Vorlesungen mit seinem effizienten Team auch für den vorliegenden Wissenschaftsbericht verantwortlich ist.

Ich wünsche Ihnen, den Leserinnen und Lesern, Vergnügen an der Lektüre dieses Buches, das eindrucksvoll zeigt, wie vital das Wiener Wissenschaftsleben ist.

Dr. Andreas Mailath-Pokorny
amtsführender Stadtrat für Kultur und Wissenschaft